Für unsere Hausfrau

Was sind Flitterwochen?

Für den Ausdruck „Flitterwochen" hat man zwei Erklärungen. Die neuvermählten Frauen der mittelalterlichen Zeit trugen nämlich besonders schöne Hauben, die mit flimmernden Goldblättchen, ähnlich kleinen Münzen, bedeckt waren. Aus leicht begreiflichen Gründen trug man sie aber, da sie mehr ein Festtagsschmuck waren, nur kurze Zeit, oder einige Wochen. Danach hatte man sich eingelebt, und so waren die „Flitterwochen" vorbei. Solche alte Flitterhauben sind mehrfach im germanischen Museum in Nürnberg zu sehen. Die zweite Erklärung greift auf das mittelalterliche Wort „flittern" zurück, was etwa soviel wie flistern, kichern, kosen bedeutet. Dergleichen soll ja in einer jungen Ehe vorkommen.

Brot und Butter

Von Dr. Johannes Kleinpaul, Berlin

Unser wichtigstes Volks-Ernährungsmittel ist das Brot. Es ist so wichtig, daß wir mit dem Wort Brot oft ja wohl meist etwas ganz anderes bezeichnen: „Unser tägliches Brot", das ist der Inbegriff unseres Lebensunterhaltes, ja das Leben überhaupt. In diesem Sinne sagen wir auch „ein schweres Brot", denn es ist nicht leicht, „sich sein Brot zu verdienen". Viel Schweiß gehört dazu, und auch drückende Verpflichtungen sind damit verbunden. Darauf gibt das alte Sprichwort: „Wes Brot ich eßling', des Lied ich sing'". Nicht jeder findet sich „singend" damit ab. Wer darüber alt und schwach wird, und dann zuletzt garnicht mehr kann, der ißt wohl „das Gnadenbrot". Und dann wird ihm, wenn sein letztes Stündlein schlägt, auch „sein letztes Brot gebacken."

Wenn wir nicht in solch übertragenem, bildhaftem Sinne sprechen, sondern wirklich vom Brote selbst reden, dann nennen wir es „das liebe Brot". Unsere Ahnen küßten die Brotkrume, die vom Tische gefallen war, und über ihrem Eßtische hatten sie früher immer einen Korb schweben zur Aufnahme der Brotreste, die bei den Mahlzeiten übrig blieben. Denn Brotrinden oder Krumen achtlos zu vergeuden, oder mit Brotkügelchen zu spielen, galt als eine schwere Versündigung gegen die hohe Gottesgabe, und wer sich dagegen versprach, den erreichte dafür früher oder später sicher die gerechte Strafe. Und wie es leicht geschieht, wurden schließlich sogar die Strafen selbst im Brote angedeutet. Edelleuten, die sich vergangen hatten, wurde das Tischtuch entzwei geschnitten und das Brot verkehrt gelegt. Eine Hinrichtung verzeichnete ein alter Chronist mit den Worten: „einen vom Brote tun", weil er selbst einem „dem Brote half", das heißt umbrachte.

So lebt das Brot in Sitte und Recht, Sage, Lied und Spruch unseres Volkes. Im Kampfe gesellte es sich zum Schwerte und wurde die barfüßige Waffe neben Mut und Tapferkeit. So auch in dem jetzigen schwersten Krieg; dadurch ist es neu zu Ehren gekommen und mit einem volkstümlichen Glanz umwoben. Merkwürdig ist, daß das Brot ursprünglich etwas ganz anderes bezeichnete. Die Wurzel von Brot ist brauen: durch Feuer bereiteten, brodelnd. Demzufolge bezeichnet Brot ursprünglich den Mehlmus, die tägliche Nahrung des Gesindes, und in der Bezeichnung der Honigscheibe als Bienenbrot (Brot der Bienen), in dieser eigentümlichen Zusammensetzung tritt das Brot am frühesten auf. Der uralte germanische Name für das Brot war „Leib", und in einem unserer Weistümer, jener denkwürdigen ältesten Geschichtsquellen unseres Volkes finden wir darüber die Bestimmung: das Sprießbrot, der Leib, soll so groß sein, daß auf den Fuß gestellt, das Stück über dem Knie zu einem Frühstück für einen Knecht und einen Hund reicht". Diese letztere Bestimmung hat jedoch zu verschiedenen Zeiten und verschiedenen Landschaften geschwankt; einmal mußten sogar „der Meier oder zwei oder drei Hühner", von dem „über dem Knie" abgeschnittenen Ende „genug zu essen haben".

Dieser seltsamen Maßbestimmung fügen sich noch einige andere, nicht wenig wundersame an. Wege und Dienstpflichten über bestimmte Entfernungen werden danach bemessen. Da heißt es: „Die unterthanen in hilters müssen dem fürste soweit folgen, wie er es verlangt, die fremden hintersassen jedoch nur soweit, daß sie bei einem Stücke Brot und bei Sonnenschein wieder zuhause sein können." Ja, sogar die Zeit wurde danach bestimmt: „man sich solde zutragen, daß irgend einer einen Menschen niederschlüge, wie lange der Zeit und frist haben sollte? Antwort: wann sie hinter ihm wären und daß ein paar eggen aufgerichtet, die zinken zusammengerichtet stünden, darunter er sich verbergen, so lange, daß er einen pfenyg wecke ißt, und dann fort." Das bedeutet allerdings gar keine Frist sollte ein solcher Bösewicht haben. Mit ganz besonderem Interesse wird man in jetziger kriegerischer Zeit endlich folgende Bestimmung des Salzschlirter Weistums lesen: „so feindschaft oder noth im lande wäre und unser gn. herr von fürstengen leuten herrhann ausböte, — wenn jemand einen teig zum brethacken hat, den soll man umkehren lassen, damit ihm sein teig nicht verdirbt . . ."

Alle diese Beispiele, besonders aber das letztere, zeigen das ehrwürdige Ansehen, das das Brot allerorten von altersher beim deutschen Volk genoß, entsprechend seiner Bedeutung als Hauptnahrungsmittel. Denn ohne Brot kann der Mensch nicht leben. Deshalb wurde nach der Ernte vielfach das erste Brot in die Kirche getragen, und unredliche Bäcker wurden hart bestraft. In Frankfurt a. M. mußte einmal ein Bäcker, der Sand unter das Mehl gemischt und zu Brot verbacken hatte, auf Befehl des Rates sein ganzes Brot selber aufessen; es bekam ihm so schlecht, daß er daran starb. Sonst wurden unredliche Bäcker mit Vorliebe gewogen in einem Korbe, der an einer Art Brunnenschwengel befestigt war, zur Genugtuung des versammelten Volkes etliche Male in den Fluß oder in einen Teich, wenn nicht noch übelere Flüssigkeit getaucht und — machte das Wasser nun kalt oder warm sein — eine Weile darin gelassen; noch im vorigen Jahrhundert war diese auch weit verbreitete Volksjustiz hier und da im Gebrauch. Im allgemeinen war man auf die Bäcker nicht gut zu sprechen; daher die Sage: der liebe Gottkuck sollte eigentlich ein gottloser, verwandelter Bäcker sein. Noch weniger freilich auf die Müller, von denen unsere Märchen viel Schlimmes erzählen.

Die jetzigen, durch den Krieg notwendig gewordenen allgemeinen Bestimmungen bezüglich des Brotpreises, seines Gewichtes und seiner Zuteilung an jeden einzelnen, an die man sich übrigens in Deutschland rasch gewöhnt hat, sind auch nicht ohne Vorgang in unserer Geschichte. In vielen Städten veranstaltete früher der Rat alljährlich im Sommer ein Probebacken, mit dem eine Gewinns- und Preissetzung für das ganze folgende Jahre verbunden war. Im Augsburger Stadtrecht vom Jahre 1276 heißt es beispielsweise darüber:

„Wenn Sankt Jakobstag (25. Juli) kommt und man neues Getreide haben kann, so soll man mit demselben Probebrot backen und sollen dabeisein zwei Bürger und zwei Bäcker. Und soll man kaufen einen halben Scheffel Roggen von beitem und einen halben von geringerem Wert. Und was die Vier schätzen, die dabei sind und es verarbeiten, das soll der Stadtrichter gelten lassen. Und in welchen Preisen das Korn ist zu den Zeiten, so man es verbäckt, danach sollen die Bäcker backen und soll man danach bis wieder zu Sankt Jakobstag mit dem Brot auf- und absagen nach rechter Rechnung."

Wie es zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, mit der Brotversorgung in Deutschland bestellt war, erzählt Wilhelm von Kügelgen in seinen berühmten Jugenderinnerungen eines alten Mannes aus Dresden:

„Die entbehrlichsten Lebensmittel waren kaum für Geld zu haben, und die Not erreichte eine solche Höhe, daß der Magistrat den Brotverkauf selbst an sich nahm. Sein Vater (der Freund Goethes) mußte in jener Zeit aufs Rathaus gehen, um zu erhalten, was ihm nach gewissenhafter Teilung zukam, und befremdlich genug sah es aus, wenn der treffliche Mann, unter jedem Arm ein Brot, nach Hause kam."

Es war damals also nicht viel anders als jetzt, und so pflegt sich in guten, wie in schlechten Tagen Aehnliches immer auf ähnliche Weise zu wiederholen. Während beim Brotbacken diejenigen bestraft wurden, die ihre Sache schlecht machten, galt bei der Butter das Buttern selbst als Strafe: die Redensarten „buttern" für „blechen" und zubuttern" haben sich davon erhalten. Sehr seltsam ist die alte handelsübliche Bezeichnung für eine bestimmte Menge Butter: das nannte man eine „Hose"; für eine gewisse Menge Fett sagte man „Stein". Um die Butter haltbarer zu machen, wurde sie mehr oder weniger gesalzen oder auch durch Einkochen oder Einschmelzen möglichst von allen Wassertröpfchen befreit. Solches Milch- oder Butterschmalz bereitete um Mainhardt 8 Pfennig das Pfund. Unter besonderen Umständen konnte man sich natürlich viel damit leisten; so wurden auf der Hochzeit des Markgrafen von Nürnberg, eines bekannten Schlemmers, allein 137 Zentner dazu verbraucht.

Gesichtshaar

Die behaarten Stellen abends und morgens mit Sassafras abreiben, auch dann noch, wenn die Haare verschwunden sind. So sterben die Wurzeln ab.

Rotzerb

Einatmen von Kampferdämpfen — 1 Meßlöffel voll Kampfer auf ein Glas heißes Wasser. Inhalationen mit 10proz. Menthol nach den Gebrauchsanweisungen gute Dienste. Auch das langsame Schlucken von gereinigtem Glycerin ist empfehlenswert.

Salbe aus den Blüten des Löwenzahns (Taraxacum)

Man verrührt ungesalzene Butter, 1 Pfund, und gibt eine Handvoll Blüten — ohne Stengel — hinein, läßt alles kochen, ohne die Butter zu bräunen, und gießt dann die Masse durch ein Tuch. Diese Salbe ist vorzüglich zum Einreiben schmerzender Glieder, besonders zu empfehlen für Kinder, die schwer das Gehen erlernen.

Butter fest und frisch zu halten

Auf 10 Pfund gute Butter rechnet man einen Tafelöffel Zucker, den man gut hindurch knetet. Die so behandelte Butter hält sich im Sommer und Winter gleich gut.

Römer und Neapolitaner in einem südtiroler K. u. K. Gefangenenlager.

Gemsjages Geschick

(Fortsetzung von Serie 10)

Langsam flogen wir die fast nie begangenen Pfade in die Höhe, immer höher bis wir endlich in der alten Burgruine - Meine Rast machten.

Langsam machte ich ihr und auch mir begreiflich, daß wir uns für kurze Zeit trennen müßten. War ich doch gezwungen, schon in den nächsten Tagen für kurze Zeit in die Heimath zurückzukehren. Lag erst diese Trennung hinter mir, dann wollte ich sie heimholen.

Zu allem, was ich Marietta sagte, nickte sie mir lächelnd zu; aber ihr Lächeln verriet mir, wie tief bewegt sie war.

„Sei nur munthig, Geliebte, werde nicht traurig; ich kann in der Ferne nur leben, wenn ich weiß, daß Du nicht unglücklich bist; Du mußt es mir versprechen, heiter zu sein."

„Gewiß will ich das," rief Marietta aus, „gewiß," sagte sie noch einmal leidenschaftlich und innig. Und nun sagte sie mir Worte, die müßten wollen, die Hoffnung und alles Gute, was das Schicksal bietet, so überreichlich ausmalten, wie eben nur ein unschuldiges Menschenherz Worte finden kann, das noch an die Macht seiner alles beseligenden Liebe glaubt.

Ich unterbrach die Geliebte nicht; ich lauschte ihren süßen Liebesworten wie ein Schwerkranker dem gütigen Ausspruch seines Arztes lauscht.

Die Sonne hatte ihren hellen Schein verloren, tiefe Schatten lagen auf der Insel, die Glut des Sommertages war gemildert. Wir wandelten nach den Höhen des Salaro, um dort, auf einem der schönsten Stückchen Erde, Abschied zu nehmen, denn heute Nacht noch — wir hatten Vollmond — sollte mich Giannino mit seiner Barke wieder nach Massa bringen.

Marietta, das muthige, zarte Geschöpf, wollte den Kampf um unser Glück allein kämpfen. Sie stand auf — legte ihre Arme um meinen Hals, küßte mich und folgte mir langsam nach den Höhen des Berges.

Wir haben nur wenig zusammen gesprochen, ich hielt sie fest an mich gepreßt, es war mir, als wollte man sie von mir reißen. Von Zeit zu Zeit mußte ich immer wieder fragen: „Marietta, gehörst Du mir? Willst Du mein sein? Willst Du mich?"

Und Marietta flüsterte wie im Traume und erbebte unter meinen Küssen.

* * *

Da eben auf dem Salaro war es so einsam, als wären wir die einzig lebenden Wesen auf der Insel. Noch nie hatte der Ausblick von Salaro mich so ergriffen — war ich doch noch nie so unglücklich da oben gewesen.

Der Nebel sank dicht und dichter auf die Erde herab und hüllte alles ein in wogenden Duft. Alles, alles war versunken, wir beide waren allein, allein auf dieser einsamen Insel, inmitten von lichtem Nebel und betäubendem Blumenduft.

Der nahe drohende Abschied, das Schreckliche, sich so bald verlieren zu müssen, und das ungeheure Glück, sich jetzt noch nahe zu sein, ließ uns alles vergessen.

Aber das Schicksal, dem wir nicht entrinnen sollten, war uns gefolgt und stand drohend über unserer jungen Liebe.

Doch, woher kam diese plötzliche, sich senkende Dunkelheit?

Marietta erzählte mir, daß es öfter vorkäme, daß sich die Nebel sammelten und dann tief herabhingen und alles mit ihren Schleiern einhüllten. Die Nebel wären liebgewordene Gäste, die immer dichter und dichter wurden. Der schmale Pfad, den wir hinaufgeritten waren, war so wenig wiederzufinden, wie der breite, der nach Ana Capri führt.

Ueber eine Stunde war schon vergangen, und immer noch warteten wir, daß die Wolken sich theilen möchten, damit die Sonne wieder zum Durchbruch komme.

Vergeblich!

Wollte ich Giannino nicht gar zu lange mit seiner Barke warten lassen, so war es höchste Zeit, aufzubrechen und den jetzt gefährlichen Abstieg zu beginnen.

Hand in Hand verließen wir den Gipfel des Berges.

Nur mühsam Schritt für Schritt tasteten wir vorwärts. Marietta hatte sich von mir losgemacht und suchte nach dem schmalen Pfad, den wir für den Aufstieg benutzt hatten.

Die Minuten wurden zu Stunden; qualvoll, von Todesangst gefoltert, verging mir die Zeit.

Ich vertraute Marietta's Wegkenntniß, war sie doch Zeit ihres Lebens auf diesen steilen Felsen herumgeklettert — und lag sie — leider — gestürzt.

Eine Viertelstunde mochte ungefähr vergangen sein — mir dünkte sie eine Ewigkeit — als ich einen markerschütternden Schrei vernahm, dem das Geröll losgelöster Steine folgte — dann Todtenstille.

Sinnlos vor Angst umklammerte ich den Felsen — ich versuchte, ein paar Schritte zu gehen — rief nach Marietta — aber alles blieb still.

Das Rauschen des Meeres wurde stärker; ich hörte, wie die Wellen über das zackige Gestein des Eilandes schlürften — ein Vogel pfiff in der Luft — sonst Stille ringsum.

Stunden verrinnen langsam — langsam — und seelenbedrückend wie Ewigkeiten. — —

Während ich in Todesangst um mein grausiges Leben rang, zerstreiten die grüßlichsten Gedanken um das Schicksal meiner Geliebten mein Hirn.

Großer Gott, mit furchtbar mußte ich die seligste Stunde zahlen!

„Gott, barmherziger Gott, nur diesmal hilf mir, laß mich Marietta wiederfinden!"

Noch lebt hier — ja gewiß, in dieser Stunde, wo Felsen hängend zwischen Himmel und Erde, habe ich die Macht des Gebets empfunden.

Eine unendliche Schwäche bemächtigte sich meiner. Der Duft, der mich umhüllte, benahm mir die Sinne, meine Augenlider wurden schwer und schwerer — ich wollte nicht einschlafen — aber schließlich war aller Kampf vergeblich — ich sank — ich verlor das Bewußtsein.

— — — Träumte ich — oder war es Wirklichkeit? Ich hörte neben mir Schritte — nun mußte Hilfe kommen! Ich wollte aufstehen, meinem Retter entgegengehen — ich konnte nicht. Mit zerschundenen Händen hielt ich mich krampfhaft am Felsen fest.

Selbst im bewußtlosen Zustande hatte ich diese rettende Stütze nicht losgelassen — so groß war bei dem Schrecklichen doch noch der Selbsterhaltungstrieb.

„Ich wollte retten, aber der Hunger versagte den Dienst.

Die Schritte kamen näher und näher, und jetzt mußten sie dicht neben mir sein.

Nur ein Stöhnen entzwang sich meiner gequälten Brust — rufen konnte ich nicht. Als ich endlich die Augen öffnen konnte, sah ich eine Gestalt vor den mir. Es war Giannino, der gekommen war, mich uns zu suchen.

„Kommen Sie, Signore," sagte er. „Es ist müßig, Sie aber sich vorwärts, mit mir ein paar Schritte zu folgen. Sie müssen hier diesem schrecklichen Abgrund fort!"

Ich that, was von mir verlangt wurde, und mit Giannino's Hilfe gelang es auch. Aber die Kräfte wollten nicht standhalten, ich brach abermals ohnmächtig zusammen.

Nachdem ich mich einigermaßen erholt hatte, ging ich weiter. Kein Wort wurde zwischen uns gewechselt; mir schien es, als ob Giannino sich scheute, nach Marietta und ihrem Schicksal zu fragen. Er ahnte es vom ersten Augenblick! Und mit erstarre immer wieder jener schreckliche Schrei, den ich dort oben zwischen Felsen und Abgründen vernommen hatte.

— — — Endlich, endlich hatten wir Ana Capri erreicht. Bei Madre Cirio wurde Halt gemacht. Gesicht und Hände wurden vom Blut gereinigt. Der gutmüthige Wirth hatte gleich für einen heißen Trank gesorgt, und nachdem ich notdürftig hergestellt war, machte ich mich sofort mit Giannino und sonst noch ein paar Burschen auf den Weg, nach Marietta zu suchen.

Der Nebel hatte sich gelichtet, und in seiner ganzen Pracht lag der Riesenfelsen vor uns.

Der Tag graute schon, die Sonne ging auf — und noch immer fehlte uns jede Spur der Unglücklichen. — Die Sonne stieg höher und höher, ihre versengenden Strahlen erschwerten das trostlose Suchen. — —

Stöhnend und ächzend wurde die Schaar derer, die sich das entschlossen, um das geliebte Mädchen aufzufinden.

Tiefer sank die Sonne, die Schatten wurden länger, der Abend brach herein, noch immer hatten wir sie nicht gefunden.

Ein junger Fischer, der an der Piccola Marina angelegt hatte, berichtete, daß die Zollwächter erzählten, ganz tief unten zwischen den Klippen einen menschlichen Körper zu sehen.

Fort — nur fort! Auf's Neue zu suchen!

Der Hauptreiz hübscher Frauen

Weiche, reine und glatte Haut erhält man durch den Gebrauch von „Fruit-a-tives"

Noreth Watson

86 Dundas Ave., Toronto.
10 November, 1915.

Eine häßliche Gesichtsfarbe ist der Hauptreiz einer schönen Frau und der Neid der weniger glücklichen Rivalen. Ist doch eine reine, weiche Haut, — der Gesundheit sprühend — nur das natürliche Resultat eines reinen Blutes.

„Nur eine lange Zeit wurde ich von einem unangenehmen, entstellenden Hautausschlag heimgesucht, gegen welches ich die verschiedensten Heilmittel ohne irgend welchen Erfolg anwandte. Nach einem nur einwöchentlichen Gebrauch von „Fruit-a-tives" in mein Hautausschlag gänzlich verschwunden. Ich bin sehr dankbar für diese Heilung und in Zukunft werde ich niemals ohne „Fruit-a-tives" sein wollen.

Noreth Watson.

50c eine Schachtel, 6 für $2.50, Probegröße 25c. Bei allen Händlern oder Portofrei nach Empfang des Preises von „Fruit-a-tives" Limited, Ottawa.

Jeder Gefahr trotzend, erklimmen ich die Felsen. Ich achtete nicht der früheren Zacken, die meine Hände und Füße verwundeten. Nur vorwärts zu eilen war mein Streben, ich mußte zu Marietta, sie mußt oder lebend wiederfinden.

Und ich fand sie — tot — tot — und starr.

Mein Glück ward mir in der seligsten Stunde meines Lebens entrissen.

Es war eine traurige, schwere Arbeit, voll Gefahr und Mühe, die Todte in dem bereit stehenden Boot zu bergen. — —

Wir waren eben durch die Faraglioni durchgefahren, als der Dampfer aus Neapel sichtbar wurde.

Ich bat Giannino, mich, wo es nur ging, an's Land zu setzen, damit ich nicht angesichts der theuren Leiche Marietta's ihrem Vater entgegentreten mußte.

Am Fuße des Tiberius-Felsens betrat ich das Land und kam oben im Dorfe an, gerade als das Schiff landete.

Zum Tode ermattet warf ich mich auf mein Bett und sank vor Ermattung in einen tiefen Schlaf.

Die Dämmerung war schon ein, als ein heftiges Pochen an meine Thür mich unsanft aufweckte.

Vor mir standen zwei große stämmige Carabinieri, die mich im Namen des Königs verhafteten. Ich mußte ihnen folgen. Ohne jedes Verhör wurde ich hinter Schloß und Riegel gebracht. Ich mußte die ganze Nacht in dem feuchten, schmutzigen Gefängniß verbringen.

Meine Lage bekümmerte mich wenig, nur mir doch alles, was mich persönlich betraf, gleichgültig. Marietta's Tod hatte meine Zukunft zerstört; er hatte mich zum ersten Male empfinden lassen, wie unbeschreiblich Weh Menschenherzen machen kann.

Am nächsten Morgen wurde ich meinen Feinde, dem Richter, vorgeführt. Ich hatte zu berichten.

Nach dem ersten Verhör wurde ich auf freien Fuß gesetzt. Meine Unschuld war klar erwiesen, und ich trotz der Feindschaft meines Richters von jeder Schuld freigesprochen.

Bei Marietta's Leiche hatte man ein Briefchen gefunden, das sie bei Beginn unserer Bekanntschaft an mich geschrieben — in dem sie mich um meinen Schutz gegen den ihr aufgedrungenen Freier bat; sie war nicht zu schüchtern, es abzuschicken.

Auf ihrem Herzen trug sie ein paar trockene Blumen, die ich ihr einst geschenkt.

Sie nahm sie mit in ihr stilles, friedliches Grab! — —

Auf der Höhe — dicht am Fuße des Salaro — liegt ein kleiner, stiller Friedhof, ganz vom dunklen Cypressen umgeben; er ist nicht sonderlich gut gehalten, aber in herrlicher Natur gebettet, alles ohne Pflege. Wildende Sträucher blühen über die Gräber; es ist ein gar wunderbarer, stilles Stückchen Erde.

Hier hinauf trug man das arme Kind, das in der Blüthe der Jahre Abschied vom Leben nehmen mußte. Unter einem ganzen Blumenhaufen senkten wir sie in die kühle Erde.

Hinter ihrem Sarge schritt ich mit ihrem Vater, Filomena und Giannino.

Ich warf die erste Schaufel Erde und einen Blumenstrauß auf den einfachen Sarg, der so viel Unglücklichkeit und Glück barg! — —

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man den „Courier"

BOSTON **HIDE & FUR CO.** NEW YORK

Zweigeschäft: P.O. Box 163, Winnipeg, Man.

Verkaufen Sie Felle nicht zu Hause,

denn Sie bekommen für dieselben einen viel zu niedrigen Preis. Wir bezahlen 14 bis 18c per Pfund für Rinderhaut und bezahlen Fracht oder Expreßkosten. Schreiben Sie um Preislisten und Versandkarten.

Kirchen-Anzeigen

Regina:

St. Mary's Kirche (röm.-katholisch)
7 Uhr frühe Messe, 8 Uhr frühe Messe mit Kommunion, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 3.30 Uhr Katechismus für Kinder und Segen, 7.30 Uhr Predigt für Erwachsene und sakramentalischer Segen.
Sonntag: 7.30 Uhr abends Andacht mit Rosenkranzgebet, sakramentarischen Segen.
Jeden Tag: 8.15 Uhr morgens frühe Messe.

Ev.-Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde
H. Fritz, Pastor, Tel. 2791.
Gottesdienste jeden Sonntag morgens halb elf Uhr, abends halb acht Uhr. Sonntagsschule 2 Uhr nachmittags.
Katechetik: 1. und 3. Dienstag im Monat abends 8 Uhr.
Männerversammlungen: Mittwoch um 8 Uhr abends.
Konfirmandenunterricht: Dienstag und Freitag abends 7 Uhr.
Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten und Sonntagsschule zu senden.

Reisepredigt der Ohio-Synode für Saskatchewan
Rev. R. Eichorn, 2066 Stuart St., Regina, Sask.
Sollten irgendwo Leute sich sich unterzeichnet sein, die gerne Gottesdienst haben möchten, möchte sich dieselben bitte an obige Adresse wenden. Reisekosten brauchen nicht bezahlt zu werden.

Ev.-Luth. Gnadengemeinde ungeänderter Augsburgischer Konfession in Regina. Pastor E. Eversmann, 1747 Winnipeg Str.
Jeden Sonntag vormittag 10.30 Uhr und abends 7.30 Uhr Gottesdienst in der evangelischen Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue. Sonntagsschule um halb zwei Uhr nachmittags in der Kirche. Deutsche Gemeindeschule jeden Sonnabend morgens von halb zehn Uhr an im Pfarrhause, wo auch Konfirmandenunterricht. Sonnabend nachmittags von 2 Uhr an. Jedermann ist herzlich eingeladen, bei den Gottesdiensten zu kommen und die Kinder für die Sonntags- und Gemeindeschule zu schicken.

Missouri-Synode
Reisepredigt der Missouri Synode für Alberta und das nördliche Britisch Columbia J. H. Meyer, 9608—110th Ave., Edmonton, Alta., ist stets bereit kirchlich Unversorgte zu bedienen, wenn man sich an ihn wendet.

Evang.-Luth. Christuskirche, Kathern, Sask.
Gottesdienste: Sonntag morgens um 11 Uhr, und abends um 7 Uhr. Sonntagsschule: Gottesdienst um 10 Uhr. Frauen- und Jungfrauenverein: Alle 14 Tage Mittwoch nachmittags halb vier Uhr. Reg. C. Jüttner, Pastor.

General Synod
Pastor H. Barber, Mittelmissionsarbeiter, und Reisepredigt von Saskatchewan und Alberta, zur Zeit Kirchlich unversorgter Lutheraner in Manitoba, Saskatchewan und Alberta zu helfen. Adresse: 349 Boyd Ave., Winnipeg, Man.
In der katholischen Kirche in Marienthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Andacht.

Bei Cyclone (Alta. Synode) Gottesdienst jeden zweiten Sonntag nachmittags 1 Uhr frühe Zeit. H. Krueger, Pastor.

Ev.-Luth. Trin. Gem. zu Carl Hill
Gottesdienst jeden Sonntag vormittag halb 11 Uhr, frühe Zeit. Jeder herzlich Sonntag willkommen. H. Krueger, Pastor.

Neudorf Parochie (Ohio Synode)
Folgende Gottesdienste werden abgehalten: Christnachtsgemeinde (Stadt) jeden Sonntag um 11.30 Uhr Vorm.; am 2. Sonntag im Monat am 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.
St. Johannesgemeinde (Land) am 2 Sonntag im Monat um 10 Uhr Vorm.; am 4. und 5. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.

Ev.-Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Cadillac (General Synod)
Gottesdienst: Jeden Sonntag Vormittag um 11 Uhr in der neuen Kirche Ecke 2., zwischen 19. und 20. Straße.

Neudorf Parochie (Mo. Synode)
Gottesdienst in der lutherischen Kirche zu Neudorf jeden Sonntag Vormittag um 11 Uhr. Jedermann herzlich willkommen. P. E. Poellinger, Pastor.

Deutsche Kapellen
Gottesdienste in Southey, Sask., um 10 Uhr morgens auf dem Lande, um 2.30 Uhr nachm. in der Stadt. — Unsere Türen stehen offen für Alle. E. Kranich, Prediger.

Evangelisch Lutherische General-Synode
Alle Lutheraner, welche noch keiner kirchlichen Vereinigung angehören, werden hiermit freundlichst gebeten, sich brieflich an den Unterzeichneten zu wenden, der dann behilflich sein kann, in geordneter Weise zu dienen.
G. Kurtzebein, Pastor, Lafleche, Sask.

Ev.-Luth. Gemeinde zu Denzil und Kronau. (General Synod)
Gottesdienste finden statt: In Kronau jeden 2. und 4. Sonntag im Monat. In Denzil jeden 1. und 3. Sonntag im Monat. Sonntagsschule abwechselnd in den Gemeinden, am Sonntag darauf Gottesdienst stattfindet.
H. Wolf, ev.-luth. Pastor.

Ev.-Luth. Missionsgemeinde zu Wheatbrook, Sask.
Jeden Sonntag um 10 Uhr Sonntagsschule, um 11.30 Uhr deutscher Gottesdienst. Jeden Samstag um 9 Uhr deutsche Schule. Der Frauenverein versammelt sich jeden ersten Mittwoch im Monat. Der Jugendverein findet alle 14 Tage Sonntag nachmittags um 3 Uhr statt.
Wilhelm Mahlstedt, ev.-luth. Pastor.

Ev.-Luth. Gemeinde zu Mossbank, Sask.
Gottesdienste: Sonntag morgens um 11 Uhr, und abends um 7 Uhr. Sonntagsschule: Gottesdienst um 10 Uhr. Frauen- und Jungfrauenverein: Alle 14 Tage Mittwoch nachmittags halb vier Uhr. Reg. C. Jüttner, Pastor.

General Synod
Pastor H. Barber, Mittelmissionsarbeiter, und Reisepredigt von Saskatchewan und Alberta zur Zeit Kirchlich unversorgter Lutheraner in Manitoba, Saskatchewan und Alberta zu helfen. Adresse: 349 Boyd Ave., Winnipeg, Man.
In der katholischen Kirche in Marienthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Andacht.

Bei Cyclone (Alta. Synode) Gottesdienst jeden zweiten Sonntag nachmittags 1 Uhr frühe Zeit. H. Krueger, Pastor.

Ev.-Luth. Trin. Gem. zu Carl Hill
Gottesdienst jeden Sonntag vormittag halb 11 Uhr, frühe Zeit. Jeder herzlich Sonntag willkommen. H. Krueger, Pastor.

Neudorf Parochie (Ohio Synode)
Folgende Gottesdienste werden abgehalten: Christnachtsgemeinde (Stadt) jeden Sonntag um 11.30 Uhr Vorm.; am 2. Sonntag im Monat am 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.
St. Johannesgemeinde (Land) am 2 Sonntag im Monat um 10 Uhr Vorm.; am 4. und 5. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.

Ev.-Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Cadillac (General Synod)
Gottesdienst: Jeden Sonntag Vormittag um 11 Uhr in der neuen Kirche Ecke 2., zwischen 19. und 20. Straße.

Neudorf Parochie (Mo. Synode)
Gottesdienst in der lutherischen Kirche zu Neudorf jeden Sonntag Vormittag um 11 Uhr. Jedermann herzlich willkommen. P. E. Poellinger, Pastor.

Deutsche Kapellen
Gottesdienste in Southey, Sask., um 10 Uhr morgens auf dem Lande, um 2.30 Uhr nachm. in der Stadt. — Unsere Türen stehen offen für Alle. E. Kranich, Prediger.

Evangelisch Lutherische General-Synode
Alle Lutheraner, welche noch keiner kirchlichen Vereinigung angehören, werden hiermit freundlichst gebeten, sich brieflich an den Unterzeichneten zu wenden, der dann behilflich sein kann, in geordneter Weise zu dienen.
G. Kurtzebein, Pastor, Lafleche, Sask.

Ev.-Luth. Gemeinde zu Denzil und Kronau. (General Synod)
Gottesdienste finden statt: In Kronau jeden 2. und 4. Sonntag im Monat. In Denzil jeden 1. und 3. Sonntag im Monat. Sonntagsschule abwechselnd in den Gemeinden, am Sonntag darauf Gottesdienst stattfindet.
H. Wolf, ev.-luth. Pastor.

Ev.-Luth. Missionsgemeinde zu Wheatbrook, Sask.
Jeden Sonntag um 10 Uhr Sonntagsschule, um 11.30 Uhr deutscher Gottesdienst. Jeden Samstag um 9 Uhr deutsche Schule. Der Frauenverein versammelt sich jeden ersten Mittwoch im Monat. Der Jugendverein findet alle 14 Tage Sonntag nachmittags um 3 Uhr statt.
Wilhelm Mahlstedt, ev.-luth. Pastor.